

Intro/ mittelalterliche Szene:

„Luther“ und seine Anhänger und Gegner ziehen von hinten nach vorne zum Altar durch die Kirche. Dabei ergreifen sie lautstark das Wort wahlweise für oder gegen Luther, der seine Thesen an eine „Kirchentür“ anschlägt.

Nach einem kurzen „Gewitter“ (Ton, Bilder) befindet sich das Team in der Neuzeit. Mit Protestplakaten werden die aktuellen Zustände angeprangert und Luther um Hilfe bei Veränderungen und Reformen angerufen. Tatsächlich erscheint „Luther“ den Protestierenden, überreicht den Menschen im Jetzt jedoch symbolisch Hammer und Nägel mit der Aufforderung, selbst für Veränderungen zu sorgen.

„Ich habe zu meiner Zeit Thesen verfasst, was sich an und in dieser Kirche ändern muss. IHR lebt heute – wenn Ihr etwas ändern wollt, dann seid IHR jetzt gefragt! Hiermit übergebe ich Euch Nägel und Hammer.“

Übernahme durch Birgit:

Gut, einverstanden, Nägel und Hammer benutzen wir zwar heute noch, aber solche Geräte (*Elektro-Tacker und Tesafilm hochhalten*) haben sich für das Anbringen von Papier inzwischen auch durchgesetzt. (*Zu den Besuchern:*)

Und damit möchte ich Sie ganz herzlich zu unserem Gottesdienst anders willkommen heißen! Auch unsere Band Klangfarben ist erfreulicherweise wieder dabei, diesmal in teils neuer Besetzung. Ihr verleiht diesem Gottesdienst durch Eure Musik eine buchstäblich besondere Note, ein ganz herzliches Dankeschön dafür!

„Hier stehe ich, ich kann nicht anders.“ - Dieses berühmte Luther-Zitat imponiert mir sehr und zwar nicht nur bei Martin Luther sondern generell bei allen Menschen, die eine Haltung vertreten, auch wenn sie dafür ordentlich Gegenwind bekommen. Dabei muss man natürlich gewaltig differenzieren, um welche Haltung es sich da handelt! Dass keine menschenverachtenden Standpunkte damit gemeint sind, sollte eigentlich klar sein.

Zu diesem Gottesdienst-Thema passt daher auch die Ausstellung von „Pro Asyl“ sehr gut, die gerade für einige Wochen hier in unserer Kirche hängt. Die Plakate zeigen für mich sehr berührend, welcher Not Flüchtlinge ausgesetzt sind und wie wichtig es ist, dass es Menschen gibt, für die gilt: „Hier stehe ich und helfe denen, die in größter Not sind.“

Ein anderes, wichtiges Zitat von Luther lautet:

„Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“
(Thorsten)

Das klingt auf den ersten Blick sehr nach einem Widerspruch, bedeutet aber schlicht: Jeder ist frei zu sagen, was er denkt, aber mit Respekt und in der Haltung „Jeder diene dem anderen“. Hierarchien gibt es nicht, jeder ist Herr und jeder ist Knecht. Kann das funktionieren? Braucht man nicht jemanden, der das Sagen hat und die Richtung bestimmt?

Wenn ich mich da so im Privatleben oder Beruf umsehe, braucht man so einen „Ansager“ manchmal schon. Aber ich denke, das hat Luther auch nicht gemeint, sondern jeder, der etwas zu sagen hat, sollte das auch ohne Angst tun und für seine Überzeugungen einstehen können. Aber immer mit Blick darauf, sich nicht über andere zu stellen, sondern seinem Nächsten zu Diensten zu sein.

Mit seinen Thesen hat Luther sehr eindrucksvoll gezeigt, wofür er selbst steht, was nach seiner Überzeugung das Richtige ist, gerade im Dienste der Mitmenschen. Und von diesen Überzeugungen hat er sich durch keine Obrigkeit und keine angedrohten Konsequenzen abbringen lassen.

- Was bedeutet das für uns hier und heute? (Thorsten)
- Wofür stehen wir persönlich eigentlich ein? (Andrea)
- Gibt es etwas, das mir am Herzen liegt? Das muss nicht unbedingt etwas besonders Bedeutendes sein, aber wann vertreten wir eigentlich unseren Standpunkt? (Michaela)
- Wie können wir unserem Nächsten zu Diensten sein oder um es praktischer zu formulieren: Wie können wir uns einbringen, um anderen Menschen in unserer Kirchengemeinde oder an anderer Stelle zu helfen? (Birgit)
- Was müsste sich konkret ändern, damit wir anfangen? (Norbert)
- Wie würde meine „Reform“ aussehen? (Henning)

Darauf für sich persönlich eine Antwort zu finden, dazu laden wir Sie heute ein! Wir möchten uns selbst klar werden, wofür wir stehen, aber auch, was sich um uns herum verändern sollte und was wir eigentlich dafür tun können.

In diesem „Gottesdienst anders“ möchten wir zum ersten Mal noch eine Kleinigkeit „anders“ machen als bisher. Gegen Ende bringen wir mit unseren Fürbitten unsere Gebete vor den Altar zu Gott. Wenn Sie selbst ein Anliegen haben, das Ihnen am Herzen liegt, kommen Sie sehr gern mit uns zum Altar, wenn Sie mögen. Wenn Sie nicht selbst sprechen möchten, können Sie Ihre Fürbitte genauso gerne auf einen Zettel schreiben und nachher in diesen Korb hier vorne legen. Dann werden wir Ihre Fürbitte für Sie vortragen. Dazu habe ich ein weiteres, sehr schönes Zitat von Martin Luther gefunden:

Fürbitten heißt: jemanden einen Engel senden. (Thorsten)